

PANORAMA

Ausgezockt

VON CHRISTINA BYLOW

Nachbeben ist ein Wort aus dem Börsianer-Jargon. Es steht für die größeren Turbulenzen, die dem Crash der Aktienmärkte folgen. Am Ende des vergangenen Jahrtausends spekulierte auch hier zu Lande Hinz und Kunz an der Börse. Es gab werdende Väter, die ihre Aktienkurse am Fernsehschirm verfolgten, während die Ehefrau im Kreißaal dem Kaiserschnitt entgegensah.

Um diese Art von Männern und ihre marginalen, allenfalls merkantilen Beziehungen zu ihren Frauen handelt es sich in „Nachbeben“, einem der besten Filme in der Sektion „Panorama“. Keine Angst, Kreißsäle kommen nicht vor, der Film spielt an einem erlesenen Ort, in einer von romantischem Schnickschnack befreiten weißen Flachdach-Villa am Zürichsee. Ufergrundstück, Designermöbel, die Männer mit offenen Hemden, rahmengenähten Schuhen und verspiegelten Sonnenbrillen im Haar, die Frau des Hauses im roten Paillettenkleid, Busen und Lächeln sträff. Es ist von Anfang an keine nette Gesellschaft, die sich elegant ausgeleuchtet bei dem Investment-Banker HP (Michael Neuenschwander) und seiner Frau Karin (Susanne-Marie Wrage) einfindet. Der Chef kommt zum Essen, das ist Alarmstufe eins, und dass er unerwartet noch einen undurchschaubaren Praktikanten mitbringt, heißt nichts Gutes. HP braucht also

schon im Vorfeld medikamentöse Unterstützung vom Dok, am Telefon ordert er die kleinen Helfer gegen den Stress, die Gattin bevorzugt klassische Substanzen, sie trinkt.

Die Regisseurin Stina Werenfels führt ihr Ensemble gelassen ein, zeigt die Schwachstellen, ohne ihre Figuren zu demontieren - denn sie braucht sie noch, für ein virtuoses Spiel um Lüge und Wahrheit, um den Preis jeder menschlichen Beziehung, nachdem sie keinen Wert mehr hat.

Wie der Zocker-Spieltrieb die gesamte Persönlichkeit dieser Bubi-Männer kontaminiert, enthüllt Werenfels mit großer Raffinesse, ohne die Predigten, die man aus dänischen Dogma-Filmen kennt. Die Handkamera folgt den Figuren in alle Winkel der Villa, präzise, ohne Hysterie. Als das naive Au-pair-Mädchen HP's Chef, der die Affäre mit ihr beenden will, erpresst, flattert viel Geld - auf schweizerdeutsch niedlich „Stutz“ genannt - ins Mädchenzimmer. Aber aller Verrat inklusive Bankrotterklärung bricht dennoch wie ein Platzregen auf die Grillparty nieder. Kurz vor dem Ende hält Susanne-Marie Wrage einen irrwitzigen Monolog, eine schauspielerische Höchstleistung, von denen der Film einige zu bieten hat.

Nachbeben Schweiz 2006. Regie: Stina Werenfels. 17. 2.: 20.30 Uhr Cinestar 3.